Die dritte hierher gehörige Gattung endlich ist die, wo eine

krankhafte Mischung des Blutes

obwaltet.

Freilich könnten hierzu sehr viele einzelne Krankheitsformen gezählt werden, wo überall das Blut eine Aenderung erlitten hat. Z. B. Faulfieber, Leberfluß ꝛc. Indessen ist es uns bei andern bequemer, sie in Verbindung mit einer andern Reihe zu nehmen, bei einigen ist auch ein anderer Charakterzug hervorstechend, so, daß uns hier nur drei Formen übrig bleiben, worunter die eine mehr Abänderung, eine Varietät der andern zu seyn scheint.

Es ist über nichts mehr so viel gestritten worden, als über die Art und Weise, wie eine Entmischung des Blutes und der Säfte überhaupt möglich sey, ob sie möglich sey, wie weit sie gehn könne? Auf beiden Seiten ging man zu weit; wenn man dort behaupten hörte, es sey platterdings unmöglich, daß im Körper, so lange er lebe, eine Entmischung vor sich gehe, während Andere völlige Fäulniß und Auflösung zugaben; ganz wunderbare Zersetzungen und Veränderungen annahmen, alle Krankheiten daraus ableiteten.

Die Zeit hat diese Streitigkeiten geschlichtet, und das dynamische und chemische Verhältniß, welches in unserm Körper obwaltet, näher zu bestimmen gesucht.

Daß Mischungsveränderungen statt finden, auffallend werden können, vermag man nicht zu leugnen; aber freilich ist es unmöglich, zu entscheiden, ob dergleichen erst

Folge von der Lebenskraft der festen Theile, oder ob sie ursprünglich, in der Säftemasse selbst begründet sind.

Der Einfluß des einen Bestandtheils im Organismus auf den andern ist zu groß, um darüber in einzelnen Fällen entscheiden zu können. Aus dem Flüssigen formt sich das Feste; in flüssiger Gestalt muß alles in den Körper treten. Als Dunst, als tropfbare, als elastische Flüssigkeiten mischt sich alles dem Körper zu, und in seinen Kanälen wird es dann umher getrieben, ausgeschieden, umgewandelt. Wer vermag da zu entscheiden, wo die Kräfte jener Stoffe aufhören, auf diese zu wirken, überall Ursache und Wirkung von einander zu trennen?

Wir sehen mit einem Worte, daß das Blut entmischt wird, andere Beschaffenheit annimmt, einen gewissen Grad von dem annimmt, was wir Fäulniß nennen.

Wir sehen es an seiner Farbe, Consistenz;
wir nehmen es an seinem Geruche wahr;
wir überzeugen uns davon
durch die veränderte Beschaffenheit der daraus abgeschiedenen Säfte;
Mißfarbe der Haut, mancherlei rothe, blaue, violette, grüne Flecken;
Durchschwitzen des Blutes, Blutungen aus den mancherlei Höhlen des Körpers bei der mindesten Veranlassung,
geben dieses deutlich zu erkennen.

Daß solche Entmischungen mit einem hohen Grad von Kraftlosigkeit, von gesunkener Lebenskraft ꝛc. verbunden seyn müssen, bedarf kaum einer Erwähnung.

Von den Einflüssen, die eine solche Veränderung der Säfte unmittelbar oder mittelbar erzeugen, sind uns sehr viele, jedoch nicht alle bekannt.

Zuerst gehören alle hierher, die den Körper in hohem Grade direkt schwächen.

Dann sehen wir diese Folge, wo mancherlei Stoffe im Körper zurückgehalten werden, die zur Ausscheidung bestimmt sind; z. B. Bleichsucht nach nicht erscheinenden Catamenien.

Ferner tragen dazu mancherlei Nahrungsmittel, thierische Gifte verschiedener Art, besondere, uns jedoch nicht bekannte Veränderungen und Eigenheiten der Atmosphäre bei.

Die letztern scheinen unmittelbar auf die Blut- und Säftemasse nach chemischen Gesetzen zu wirken.

Der Heilungsanzeigen, die wir bei solchen Entmischungen machen können, sind nur zwei der Hauptsache nach.

Entweder tritt hier die allgemeine reizend stärkende Heilmethode allein ein.

Oder wir verbinden damit auch die Reizmittel, von denen wir wissen, daß sie der vorhandenen Entmischung und Veränderung des Blutes am besten entgegen wirken; wir geben z. B. die sogenannten antiscorbutischen Vegetabilien, das Eisen in der Bleichsucht.

Zu den wenigen Hauptformen, in welchen wir diese Entmischungen antreffen, in so fern sie chronischer Art sind, gehört zuerst und ganz vornehmlich

der Scorbut,

den man wohl auch in Land- und Seescorbut abtheilt, was jedoch sehr unwesentlich ist, und auf die Behandlung so wenig Einfluß hat, als es in Absicht der nächsten Ursache zwischen beiden keine Verschiedenheit giebt.

Geringe Grade des Scorbuts, gleichsam örtliche Zeugen von ihm, findet man häufig, z. B. den Scorbut an dem Zahnfleisch, sie sind indessen wenig gefahrvoll für

den ganzen Organismus, und zum Theil auch leicht zu heilen.

Desto gefährlicher ist dagegen ein hoher Grad dieses Uebels, über einen oder alle Theile des Organismus verbreitet.

Man nimmt immer zwei Perioden an, welche der Scorbut durchläuft.

Während der ersten sieht man, daß der Körper entkräftet und aufgedunsen;
der Geist muthlos;
die Haut trocken;
die Respiration gehemmt ist;
die Gliedmaßen steif, schmerzend sind;
das Zahnfleisch blutend, juckend, roth, schwammig, von den Zähnen los erscheint;
die daher auch locker, cariös sind;
den Athem übelriechend machen;
die Extremitäten zeigen Flecke, von mancherlei Farbe, bald an diesem, bald an jenem Orte;
das Fleisch daran ist häufig hart, besonders an den Fußmuskeln, wie denn auch die Füße meist geschwollen sind.

Die Verdauung ist dabei noch ziemlich gut, wenigstens die erste Anzeige davon, der Appetit.

In der zweiten Periode sind alle die vorigen Zufälle da, jedoch in höherm Grade.

Zu ihnen gesellen sich nun aber noch häßliche, blutende Geschwüre an den Extremitäten;
Blutflüsse aus diesen und jenen Höhlen;
Ohnmachten bei den leisesten Anstrengungen;
die Knochen zerbrechen bei der letztern;
die Lungen werfen Eiter aus;
ein fauliges Fieber macht endlich den Beschluß.

Auf Schiffen, an Seeküsten, in kalten, feuchten Klimaten, besonders Grönland, Lappland, Kamtschatka, und den übrigen nordischen Ländern ist diese Krankheit endemisch, weil daselbst die — sie veranlassenden Ursachen endemisch sind.

Zu diesen gehört nämlich alles, was einen schlechten Nahrungssaft erzeugt, was den Körper nicht hinlänglich nährt, alles, was den Körper auffallend schwächt; Entziehung von Wärme, Mangel an Bewegung, mit einem Worte, alles, was das Faulfieber erzeugt *). Warum nun gerade diese Form, und nicht gerade ein Faulfieber entsteht, warum die Zersetzung, die Entmischung so langsame Fortschritte macht, ohngeachtet gerade dieselben Ursachen wirkten, welche das Faulfieber unter andern Umständen hervorgebracht haben würden, das kann nur in geringfügigen Nebenumständen zu suchen seyn, welche sich aber dem Beobachter entziehn.

Die geringern Grade, ja selbst schon ziemlich hohe, werden oft sehr schnell durch eine passendere Diät geheilt; ohne alle Arzneien. Schiffe, die lange auf der See umhergetrieben sind, die am Bord nichts, als scorbutische Kranke haben, sind doch am Vorgebirge der guten Hoffnung, auf St. Helena, den Azoren, Canarien rc. so glücklich, in wenig Tagen ihre Mannschaft wieder gesund zu sehen, wenn sie nur die Landluft athmen, frisches Fleisch, statt des elenden gesalzenen, frische Vegetabilien, besonders die schärfern sogenannten antiscorbutischen genießen können.

Die Engländer wissen dieser Krankheit auf ihren Schiffen durch warme, wollene Jacken, durch ihr Sprossenbier, Sauerkraut, Reinlichkeit rc. fast unter allen Himmelsstrichen, und auf den weitesten Seereisen vorzubeugen, wie Cook auf seinen letzten deutlich bewiesen hat.

*) Faulfieber scheint, sagt Hildebrand, nur acuter Scorbut zu seyn. S. d. Schr. über d. Typhus. S. 14.

Rußlands und Hollands Marine verliert vornehmlich Matrosen dadurch, daß sie wenig Rücksicht darauf nimmt. Die Expeditionen nach den Aleuten, welche das erstere macht, rafft erstaunlich viel hin *).

Zu jenen reizenden scharfen Pflanzen gehört vornehmlich Meerrettig, Rettig, Löffelkraut, Senf, Sauerkraut; außerdem wirkt überhaupt frische, säuerliche, vegetabilische Nahrung vortheilhaft, vorzüglich wenn sie mit Wein, Gewürzen, kräftigen Bieren, Malztrank, verbunden wird.

Die Formel zum Malztrank ist:

Rec. Malth. hord. ℥vj.
Coq. c. Aq. font. per ¾ hor.
dein add.
Semin. foenic. ℈iv.
Rad. liquir. ℥ij.
Stet in digest. per iv. hor. vase
clauso. Col. D.

Man läßt täglich 1 bis 4 Pfund trinken.

Was die Arzneien anbelangt, die in höherm Grade unumgänglich nothwendig sind, so gehört dahin vornehmlich, vorausgesetzt, daß nicht der Magen und der Darmkanal mit gastrischen Unreinigkeiten angefüllt ist, und also vorher die Anzeige zu einem Brechmittel, wohl gar zu einem Abführmittel eintritt, der Gebrauch der China, des Kalmus, der versüßten und nicht versüßten Mineralsäuren, und späterhin, wenn die dringendste Gefahr vorüber ist, noch ein anhaltender Gebrauch der bittern magenstärkenden Stoffe. Die China mit Kalmus in einem gesättigten heißen Infuso thut ungemein gute Dienste.

*) Krusenstern, der ganz wie Cook handelte, verlor dagegen keinen Mann davon.

Vorzüglich erschwert wird die Heilung des Scorbuts oft dadurch, daß er

1) mit einem andern schon an sich bedenklichen Zustande komplizirt ist;

2) eine Menge örtlicher Zufälle zugegen sind, welche manchmal allein im Stande sind, den Organismus aufzureiben.

Eine Complikation mit einem andern Leiden muß natürlich auch die Heilungsanzeigen modifiziren. Im Durchschnitt können wir als Basis annehmen, daß jede Complikation nur in Bezug auf eine asthenische Krankheit gedacht werden kann. Das gefährlichste Uebel muß dann die wichtigsten ersten Anzeigen geben. Die Complikation mit Faulfieber ist der Sache nach gar keine; da der Scorbut selbst nur wie ein solches behandelt werden kann, und daher auch die nähere Bestimmung der empfohlnen Arzneien dort zu suchen ist.

Am gewöhnlichsten und am meisten kritisch ist die Complikation mit der Lustseuche.

Die Lustseuche selbst trägt wesentlich dazu bei, ihn zu erzeugen; besonders der zu weit getriebene Gebrauch des Merkurs.

Hier kann allerdings das Heer der Zufälle, die aus jener Quelle entspringen, so dringend seyn, wie die, die aus der letztern kommen; und man nicht immer sicher wissen kann, welche die dringendsten sind.

Im Durchschnitt muß der Scorbut zuerst geheilt werden. Der Kranke verträgt den Gebrauch des Merkurs so lange am wenigsten, und die Zufälle des erstern werden nur schlimmer während desselben.

Wo indessen die venerischen Geschwüre zu große Fortschritte machen würden, wenn man erst die Heilung des Scorbuts abwarten wollte; da kann man denn nicht an-

ders, als man muß die Lustseuche behandeln, aber immer mit Mitteln, die auch dem Scorbut entgegen wirken.

Also mit Salpeter- noch besser mit Phosphorsäure; mit Merkurialmitteln, die am wenigsten aufs Zahnfleisch wirken, z. B. dem jetzt so empfohlnen rothen Quecksilberkalk; und in Verbindung mit China, Kalmus, Sabina, antiscorbutischer Diät, mit antiseptischen Kräuterbädern (siehe Faulfieber) ꝛc.

Was die örtlichen, oft sehr gefährlichen Symptome anbelangt, die in den meisten Fällen eine sehr sorgfältige Berücksichtigung verdienen, so gehören hierher:

die Mundfäule.

Das Zahnfleisch ist nicht selten, wie es scheint, in eine weiße, schleimige Masse aufgelöst, Geschwüre sind an ihm, am Gaum, unter der Zunge, es fließt eine entsetzliche Menge Speichel heraus. Der Gestank ist oft unausstehlich. Die Zähne sind so wackelich, daß der Kranke auch gar nichts festes genießen kann.

Man behandelt diesen Zufall mit Gurgelwassern, zu deren Basis sich vornehmlich ein recht conzentrirtes Salbeidekokt am besten schickt.

Bei Armen langt schon dieses allenfalls hin, wenn man darin so viel Alaun auflöst, als sich darin auflösen will, und es mit etwas Rosenhonig versüßt.

Der Verfasser reicht der leichtern Bereitung wegen gern

Rec. Spir. Cochlear. ℔ß.
— lavend. ℥j.
Mell. Rosar. ℥ß.
D. D. S. Zum Gurgeln.

Zur Abwechselung, zum Auspinseln der Geschwüre,

dient denn auch alles, was gegen die Schwämmchen unter der Rubrik Faulfieber mitgetheilt ist.

Schmerzen, Geschwulst, Steifheit in den Gelenken, Knochen ꝛc. werden am ersten gelindert, wenn man warme Umschläge von Kalmus, von aromatischen Kräutern, von Kalkwasser mit Milch, von Seifenwasser mit Salmiak und dergleichen macht. Die Hb. Sabina und der Calamus aromaticus sind am meisten beliebt.

Uebermäßige Blutflüsse werden nach den Regeln behandelt, die bei den asthenischen Blutflüssen gegeben sind. Die stärksten zusammenziehendsten Mittel, die Mineralsäuren, Alaun, und dergleichen, sind hier vornehmlich angezeigt.

Durchfälle und erschöpfende Ausleerungen von anderer Art werden mit den Mitteln behandelt, die dagegen unter andern Rubriken empfohlen sind, oder empfohlen werden. Zusammenziehende, schleimige Mittel, Opium, Stärkenmehl, Salep, Katechusaft, Alaun, Kampescheholz, Tormentilla ꝛc. sind vornehmlich gegen den Durchfall anwendbar.

Blasen- und Senfpflaster sind in dieser Krankheit nicht anwendbar, weil sie leicht brandige Geschwüre zurück lassen.

Uebrigens vergleiche man noch im ersten Theile dieses Werks das, was über Faulfieber ist gesagt worden.

Mit dem Scorbut ganz identisch nach einigen, von ihm gänzlich verschieden nach andern, ist der

Morbus maculosus Werlhofii.

Dunker und Adair nennt sie haemorrhaea petechialis.

Das wesentlichste der Krankheit ist der Ausfluß von

Blut aus zerfressenen Stellen im Munde, wobei denn noch Petechien auf der übrigen Körperfläche, und noch mehr oder weniger Symptome da sind, die auch den Scorbut begleiten.

Wichmann, Vogel, Werlhof, leugnen die Identität dieses Uebels und des Scorbuts. Sie führen namentlich dafür an, daß man dieses Uebel an Orten beobachte, wo gar kein Scorbut gefunden wird, z. B. auf dem Harz, in Regensburg ꝛc.

Man dürfte antworten, er zeige sich daselbst nur in dieser Form, und der Streit wäre geendigt.

Indessen was bedarf's eines solchen?

Die Verschiedenheit der Krankheiten beruht beim praktischen Arzte auf den Ursachen und auf der Behandlung. Beide lassen nichts wesentliches bemerken. Von beiden gilt, was bei dem Scorbut ist mitgetheilt worden. Für uns ist also Scorbut und diese Art desselben gleich; trotz aller Spitzfindigkeiten der Diagnose, die, wie alles Gute, auch übertrieben werden kann.

Die zweite, oder, wie man will, die dritte hierhergehörige Krankheit endlich ist

die Bleichsucht.

Sie hat ihren Namen von der ganz eignen Blässe der Haut, die jedem beim ersten Blick auffällt, und wohl auch ins grüne, schmutziggelbe spielt.

Mit diesem Symptom sind denn fast eben so wesentlich verbunden

Herzklopfen und Kurzathmigkeit;

Muskelschwäche, Mattigkeit und Trägheit.

Sie äußern sich in Unlust zu allen Bewegungen, oder doch zu den meisten, und wahre Unfähigkeit zu denselben, mit Ausnahme der einen oder der andern, die denn nicht selten gehörig benutzt, als ein diätetisches Genesungsmittel selbst angewendet werden kann. Manches bleichsüchtige Mädchen war nicht im Stande, einen weiten Spatziergang zu machen, dagegen vermochte es aber nicht allein einige Stunden zu tanzen, sondern fühlte sich dadurch selbst für einige Zeit darauf gestärkt.

Dabei sind ferner Aufgedunsenheit, Verdauungsschwäche, sonderbarer Appetit nach Erde, Steinen, Kohlen, rc. der doch schnell, wie er kam, vergeht, sind dann noch gemeiniglich damit vereinigt.

Das weibliche Geschlecht ist dieser Krankheit allein und vornehmlich zur Zeit der Mannbarkeit dann unterworfen, wenn das Monatliche gar nicht, oder in sehr geringer Menge zum Vorschein kommt, oder wieder ausbleibt, unterdrückt wird. Indessen ist nach Brandis der Zusammenhang zwischen diesen beiden Krankheiten nur zufällig, nicht wesentlich, und noch weniger läßt sich immer entscheiden, welche die Ursache der andern war.

Die nächste Ursache liegt in einem abgeänderten Verhältnisse der Blutmischung. Es scheint ein Mangel an Sauerstoff darin eingetreten zu seyn. Brandis sucht sie in einer erschöpften Lebenskraft, durch überschnelle Entwickelung des Organismus. Da sie aber nicht immer nur nach der Pubertät, und während derselben, sondern auch bei Wittwen beobachtet wird, so möchte dies wohl eine gelegentliche, oder begünstigende, aber nicht allgemeine, unmittelbare Ursache seyn.

Zu den entferntern Ursachen gehören alle den Körper schwächenden Einflüsse. Besonders

schlechte Nahrung;

traurige Gemüthsbewegungen, besonders auch Sehnsucht nach dem Geliebten, unbefriedigter Geschlechtstrieb (daher der Name Liebesfieber von mehrern Schriftstellern aufgenommen wurde).

Onanie ꝛc.

In Hinsicht der Prognose ist zu bemerken, daß leichte Grade dieser Krankheit ohne Gefahr statt finden, und durch schickliche Diät, Bäder, Bewegung, Landleben, Arbeitsamkeit, leicht geheilt werden können.

Höhere Grade dagegen gehen leicht in Wassersucht, in Lungensucht, verstopfte Eingeweide, und dergleichen über, und sind überdies schwierig zu heilen.

Was das letztere selbst anbetrifft, so kommt es wie bei allen Krankheiten auf Erforschung und Beseitigung der entferntern Ursachen, und dann noch besonders auf die Herstellung der gehörigen Blutmischung an.

Viel werden dazu schon mittelbarerweise alle die Mittel beitragen, durch welche wir die Verdauung verbessern; desgleichen wenn wir Nahrungsmittel genießen lassen, welche leicht verdaulich sind, und gute, milde Nahrungssäfte liefern; Fleisch, Wein, Bier, Eier, Gewürze, bekommen vornehmlich. Dabei Genuß von frischer Luft, Bewegung.

Das Hauptmittel bleibt aber immer das Eisen, in wie fern es nämlich dem Organismus den mangelnden Stoff zuzuführen scheint.

Brandis sagt geradezu in seiner Schrift über die Eisenmittel:

„Ich bin überzeugt, daß sie in dieser Krankheit die einzig wirksamen Arzneimittel sind, und daß man mit ihnen nicht früh genug anfangen kann."

Er will, man soll sie allein geben, sich nicht durch die zusammenziehende Eigenschaft abschrecken lassen, oder gar deshalb Laximittel von Mittelsalzen ꝛc. anwenden.

Indessen muß man doch immer wohl dahin sehen, daß alle natürlichen Excretionen im Gange bleiben, daß es auch selbst gehörig verdaut werde.

Den einen Zweck erreicht man, wie den andern, oft allein schon dadurch, daß man eine Form wählt, welche vom Organismus am leichtesten assimilirt wird, unabgesehn darauf, ob sie gerade die meiste Masse von Eisen aufgelöst enthält.

Die eisenhaltigen Mineralwasser sagen daher im Durchschnitt am besten zu; besonders wenn sie an der Quelle getrunken, mit Baden vereint, durch alle diätetischen hier möglichen hülfreichen Nebenreize verstärkt werden können.

Wo dies nicht geschehen kann, oder nicht hinreicht, sucht man eine dem Organismus zusagende Mischung zu treffen. Oft müssen hier Versuche lehren, oft giebt der individuelle Zustand Aufschluß, oft wird während des Gebrauchs des Eisens jedes Nebenmittel dadurch unnöthig, daß der Organismus mit jedem Tage an Kraft gewinnt, und es besser verdaut.

In Fällen, wo auf den Gebrauch des Eisens die Leibesöffnung ausbleibt, verbindet man es, z. B. also mit Schwefel, mit Salmiak, mit Tartarus tartarisatus, und einem bittern Extrakt. Unzähligemal wird der Gebrauch der Kämpfschen Klystiere neben dem des Eisens herrlich bekommen, besonders da, wo offenbar Krämpfe, Infarkten, u. s. f. im Unterleibe sind.

Wo nur die Verdauung litt, paßt die Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln, mit Gewürzen, mit Pomeranzen, bittern Extrakten, Opium, kohlenstoffhaltigen,

kohlensauren, alkalinischen, absorbirenden Mitteln, je nachdem nun mehr Säure, mehr Schleim, mehr Krampf, und dergleichen hervorstechendes Symptom der Verdauungsschwäche ist.

Empfohlen findet man außer dem Eisen das Hallersche Sauer zu 10 bis 30 Tropfen aller 3 Stunden; um den Anfang zu machen. Wo große Verdauungsschwäche ist, wird man nie davon Gebrauch machen können.

Daß mit der Bleichsucht meistentheils Fehler der Menstruation verbunden sind, ist schon erinnert worden.

Man findet daher auch nicht selten hier alle die Mittel empfohlen, welche gegen mangelnde Reinigung oben erwähnt wurden.

Wo offenbar ein Zusammenhang beider Fehler hervorgeht, wo nur ein gleichzeitiges Zusammentreffen statt findet: da verdient auch, unbeschadet jener Erinnerung von Brandis, daß oft die Bleichsucht nur in zufälligem Zusammenhange mit der mangelnden Menstruation stehe, auf die letztere Rücksicht genommen zu werden, zumal da die Verbindung der Aloe, des Schwefels, der stinkenden Asa, rc. mit Eisen eben so leicht, als wirksam ist.

In solchen Fällen möchten außer den S. 37 u. ff. angegebenen Mitteln die Weikardschen Pillen aus:

Rec. Aloës succotr. ʒj.
Limat. ferr. ℈ij.
Sulph. antim. Aur. ʒß.
Calomel. ℈j.
Ol. Sabin. gutt. XX.
Syr. sachar. q. s.
ut F. Pil. gr. ij.
Consp. P. cinnam. D. S.

Beim Schlafengehn zwei Stück.

Oder die Schäfersche Lattwerge von

Rec. Extr. flor. chamom.
— rad. gent. r. ana ʒjß.
(S. mass. pillul. polychr. Stahl. ʒij — ʒiij.)
P. cort. Per. ℥ß.
Limat. mart. ʒj.
Elix. aperit. Claud. q. s.
ut. F. l. a. Elect.

D. S. Täglich viermal einen Kaffeelöffel.

angezeigt seyn.

Schäfer reicht vorher gern ein Brechmittel von Ipekakuanha.

In der That ist auch ein Brechmittel, oder der Gebrauch des Salmiaks mit bittern Extrakten, oft durchaus nöthig, um erst den Schleim wegzuschaffen, der im Magen angehäuft ist, und jede Assimilation verhindert. Eher sagen oft die wirksamsten Mittel nicht zu. In andern Fällen ist eine unbegreifliche Erzeugung von Säure da, wo denn, so wie von den noch etwa vorkommenden andern Verdauungsfehlern, die S. 467 gemachte Bemerkung gilt.

Die hier so sehr angezeigten Stahlbäder empfiehlt Brandis, so wie auch Klystiere von Driburger Wasser, und die Klystiere überhaupt bei hartnäckiger Verstopfung, mehr kühl, als warm zu geben. Anfangs die erstern zu 86, höchstens 88° Fahrnheit während 25 Minuten längstens gebraucht; späterhin nur zu 75 bis 78° (immer muß da wohl das Befinden vor und nach dem Bade entscheiden). Oedem der Füße soll von ihrem Gebrauch ja nicht abhalten.

Das letztere ist allerdings immer ein böses Zeichen.

Die Krankheit droht nun leicht, wenn es noch nicht geschah, in Wassersucht überzugehn, und man muß dann daher das Eisen mit Wachholderbeerensaft, mit Stoffen, die das System der Harnwege stärker affiziren, verbinden. Vorzüglich empfiehlt man die China mit kleinen Gaben von Weinsteinkrystallen. Dabei Friktionen der Füße, Wachstuch, Räucherungen von Mastix, Schnürstrümpfe, Einwickelungen ꝛc.

Im Ganzen ist die Bleichsucht im höhern Grade stets eine hartnäckige Krankheit, die Geduld von Seiten des Arztes und der Kranken verlangt, und wegen der stattfindenden Complikationen mit Hysterie, weißem Fluß, mangelnder Menstruation, Wassersucht, ꝛc. oft alle Bemühungen vereitelt, und langsam den Tod herbei führt.